



# ***Fair –statt Prekär***

***Schwerpunktthema der  
CAJ-Deutschland 2013 -2016***

***Erfahrungen und Berichte aus***

- Online-Befragungen***
- Testimonies***

**Erfahrung 1** weiblich, 27 Jahre, aus Niedersachsen, berufstätig, Werkauftrag plus befristeter Vertrag

Ausbildung: Studium der Erziehungswissenschaft und Philosophie (2-Fach-Bachelor),  
Master-Studium: Erziehung und Bildung in gesellschaftlicher Heterogenität

## **Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

Unter prekärer Arbeit verstehe ich ein Beschäftigungsverhältnis, bei dem man unter ständiger Anspannung steht. Dies kann unterschiedliche Gründe haben: Befristungen / unregelmäßige und unplanbare Arbeitszeiten / eine Bezahlung, die nicht zum Leben reicht / etc.

### **Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

Nach meinem Studium habe ich zunächst selbständig gearbeitet, weil ich die Chance hatte, eine tolle Aufgabe zu übernehmen. Diese konnte ich leider nur als Werkauftrag bekommen. Das bedeutete, dass ich einen Vertrag für ein Jahr hatte und in dieser Zeit drei Mal einen Zeitpunkt, an dem ich meine Arbeitsergebnisse einem Gremium von Ehrenamtlichen vorstellen musste, die dann entschieden habe, ob ich Geld für diese Arbeit verdient habe. Die Abnahmen waren nach drei, nach sechs und nach zwölf Monaten. In der Zwischenzeit habe ich für meine Arbeit überhaupt kein Geld gesehen. Das bedeutete für mich eine sehr große Unsicherheit und während des ganzen Jahres hatte ich ein sehr schlechtes Gefühl.

Dazu kam, dass ich mir mit einer Kollegin den Auftrag geteilt habe (jeder einen Werkauftrag im Umfang von ca. einer halben Stelle). Daher waren wir zusammen darauf angewiesen, dass wir ein Werk schreiben, das dann abgenommen wird. Mit der Kollegin gab es sehr viele Unstimmigkeiten und für uns war einfach keiner zuständig, der uns dort hätte helfen können. Wir haben schließlich selbständig gearbeitet.

Außerdem wurde mir gesagt, dass der Vertrag dann sofort im Anschluss durch zwei weitere Folgeaufträge für ein Jahr verlängert werden soll. Das war nicht der Fall und jetzt, ca. zwei Jahre nach Abschluss des ersten Werkes ist der nächste Auftrag immer noch nicht ausgeschrieben.

Da ich als Werkauftragnehmerin dazu verpflichtet war, mich selbst zu versichern, hat das Honorar nicht zum Leben gereicht und ich war darauf angewiesen, mir weitere Aufträge an Land zu ziehen. Zum Glück hat das einigermaßen geklappt, so dass ich mich finanziell über Wasser halten konnte. Das war aber mit viel Stress und einer großen Unsicherheit verbunden.

Gegen Ende des Werkauftrages habe ich dann eine Arbeit bei der katholischen Kirche im Bereich Jugendarbeit angenommen. Hier habe ich die Erfahrung gemacht, dass mir nur ein befristeter Vertrag angeboten wurde, obwohl dies überhaupt nicht zu begründen ist, denn meine Stelle gibt es seit Jahren und wird es auch weiterhin geben.

Außerdem stand in meinem Vertrag die Klausel, dass ich auf meiner Position zwar in Anlehnung an den TVÖD bezahlt werde, aber im Vergleich zu allen anderen Berufsgruppen zwei Jahre in der ersten Laufzeitstufe verbleiben muss. Auch dies ist nicht zu begründen. Glücklicherweise haben wir in unserem Bistum von unserer Berufsgruppe einen Berufsverband, der sich gegen diese Vertragsklausel gewehrt hat und für ihre Abschaffung gekämpft hat - glücklicherweise erfolgreich.

## **Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

Ich habe mich durch die prekäre Arbeit direkt in eine Depression/ in ein Burn-Out manövriert. Ich war wirklich am Ende und nicht mal mehr in der Lage, mir Hilfe zu holen.

In der Zeit hatte ich Selbstmordgedanken und habe nichts mehr auf die Reihe bekommen. Ich war wie gelähmt und meine Persönlichkeit hat sich durch diese Arbeitsverhältnisse sehr verändert. Ich habe mein Selbstvertrauen komplett verloren und habe mich extrem hilflos gefühlt.

Diese Phase hat einige Monate andauert und im Moment bin ich immer noch dabei, diese Erfahrungen zu verarbeiten. Mittlerweile geht es mir etwas besser, aber es fällt mir immer noch unheimlich schwer, über das Erlebte zu sprechen.

## **Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

Gute, bzw. angemessene Bezahlung - Planbarkeit - unbefristet - Zuständigkeiten geklärt - ein Chef, der sich interessiert - eine Instanz, die sich um Mitarbeiterentwicklung kümmert - die Möglichkeit, sich fortzubilden - interessante und abwechslungsreiche Arbeitsfelder - guter Arbeitsplatz: Arbeitssicherheit beachtet - Chance, Urlaub zu nehmen und Überstunden auszugleichen

**Erfahrung 2**                      **Weiblich, 27 Jahre, aus Niedersachsen, berufstätig, Leiharbeit**  
**Ausbildung:** Sozial- und Erziehungswissenschaftlerin

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

- schlechte Bezahlung, sodass man seinen Lebensunterhalt nicht durch einen (Vollzeit)Job abdecken kann
- nur befristete Arbeitsverträge, so dass man immer Zukunftsängste haben muss

**Erfahrung mit prekärer Arbeit**

- ich musste 2 Jahre über 3 versch. Zeitarbeitsfirmen als Produktionshelfer arbeiten, weil ich durch fehlende Berufserfahrungen keinen Job in meinem Studienbereich gefunden habe
- bei diesen 3 Firmen hat man nie die tariflich festgelegte Lohnfortzahlung erhalten, wenn man keinen Arbeitseinsatz hat, zudem wurde man unter Druck gesetzt (es wurde SOFORT mit Kündigung gedroht), wenn man nicht gearbeitet hat, wann und wo diese Firmen das wollen
- in den Unternehmen, an die man verliehen wurde, war man immer ein Arbeiter 3. Klasse, hatte man Probleme mit der Leiharbeitsfirma, hat sich der Betriebsrat und das Unternehmen generell nie für die Interesse der Leiharbeitnehmer eingesetzt (es wurde sogar geduldet, dass einige Leiharbeiter falsch berechneten Lohn ausgezahlt bekommen haben und überhaupt nicht das Tarifwerk eingehalten wurde!!)
- man musste immer um seinen Job fürchten!!
- jetzt habe ich zwar einen Job in meinem Studienbereich gefunden (als Arbeitsvermittlerin bei der Bundesagentur für Arbeit), jedoch ist dieser nur zunächst auf 12 Monate befristet und wird nur um max. weitere 12 Monate verlängert. Ein unbefristeter Arbeitsvertrag wird nie in Aussicht gestellt, obwohl keine Begründung für eine Befristung vorliegt. Vor mir haben schon Mitarbeiter diese Arbeit gemacht und nach mir werden die nächsten kommen. Es ist ja besser, Personal flexibel einzusetzen und auch flexibel wieder loszuwerden. Eine enttäuschende Verhaltensweise für den größten Arbeitgeber des Landes, der stets die Unternehmen dazu auffordert, den Mitarbeitern eine Perspektive zu bieten und Verträge zu entfristen, und dies selber nicht macht!!!

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

- IMMER Zukunftsängste
- Unzufriedenheit, man hat keine Freude mehr (war besonders als Leiharbeiter der Fall)
- diese Unzufriedenheit lässt man an seinen Mitmenschen aus (man ist gereizter als sonst und fühlt sich nicht wohl)
- man kann keine Pläne machen für die Zukunft (vor allem hat man Angst, Kinder zu bekommen mit dem Bewusstsein, vielleicht in einem Jahr keine Arbeit mehr zu haben, weil man durch befristete Verträge ja keinen Anspruch auf eine Wiedereinstellung hat und "vom Amt" will man die Kinder ja auch nicht finanziere lassen als Akademiker!!!)

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- unbefristeter Arbeitsvertrag!!!
- faire Bezahlung, mit der man seinen Lebensunterhalt finanzieren kann und nicht mit Hartz IV aufstocken muss, sodass der Eindruck entsteht, dass sich Arbeit nicht mehr lohnt!!

---

**Erfahrung 3**                      **Weiblich, 32 Jahre, aus Hamburg, berufstätig, unbefristeter Vertrag**  
**Ausbildung:** Lehramtsstudium , jetzt Lehrerin

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

- schlechte Arbeitsbedingungen
- keine geregelten Arbeitszeiten
- befristete Arbeitsverträge
- Arbeit auf Honorarbasis

**Erfahrung mit prekärer Arbeit**

- In der privaten Pflege musste ich kurzfristige Anfragen annehmen, teilweise habe ich 24 Stunden

durchgehend gearbeitet, es gab keinen Urlaub, kein fest Vertrag, Teilzeit

## **Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

- Durch geringes Einkommen wenige Möglichkeiten bei Freizeitaktivitäten, Verabredungen mit Freunden/ Bekannten mussten teilweise kurzfristig abgesagt werden, ich zog mich zurück, fühlte mich wertlos

## **Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- Klare Regelung der Arbeitszeit (Arbeitsstunden, Überstunden, Urlaubstage, etc.)
- Mindestbezahlung/ fester Stundenlohn
- Guter kollegialer Umgang

---

---

### **Erfahrung 4**

Männlich, 25 Jahre alt, aus Bayern, berufstätig, Leiharbeit / Zeitarbeit

**Ausbildung:** Bachelor Abschluss

#### **Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

- Leiharbeit, Werkverträge...
- junge und alte Menschen in unsicheren Verhältnissen.
- Qualifizierungschance vs. Abstellgleis vs. Menschenunwürdig vs. moderne Sklaverei

#### **Erfahrung mit prekärer Arbeit**

Mein Chef möchte sich in keiner Weise abhängig machen von seinen Mitarbeitern. "Jeder kann jederzeit gehen" gewissermaßen sein Credo. Er behandelt die Leiharbeiter nicht anders als die Festangestellten, allerdings werden die auch entsprechend bezahlt. Das Mittel der Leiharbeit erspart ihm unternehmensintern viele Diskussionen, weil seine Abteilung nicht mehr Festangestellte hat als andere. Gleichzeitig hat er einige seiner Mitarbeiter über Leiharbeit rekrutiert.

Zum Teil verstehe ich seinen Ansatz, aber wären es nicht die ersten - auf dem Papier sehr wichtigen - Berufsjahre würde ich das nicht mehr mitmachen.

Schlimmer als der Chef des Entleiher-Unternehmens ist aber mein Arbeitgeber selbst, nur übertroffen vom Arbeitsamt. Das Amt lässt einen "Akademiker" während der Zeit des ALG 1 völlig in Ruhe. Man hört nur immer wieder den Hinweis sich auch bei Leiharbeitsfirmen zu bewerben. Wenn sich andere "Staatsdiener" hier ähnlich verhalten könnten wir die Behörde auch abschaffen.

Kurz und bündig, Leiharbeitsfirmen liefern einen gewissen Nutzen, bereichern sich aber derzeit auf Kosten von Jung und Alt.

Leiharbeit erfüllt bis zu einem gewissen Maß einen vernünftigen Zweck. Aber niemand dürfte gezwungen werden können sich in diese Situation hinein zu begeben. Nicht die Leiharbeiter sind Arbeitnehmer zweiter Klasse, sondern häufig das Angebot dieser Arbeit. Die Voraussetzungen unter denen man mit einem "guten Gefühl" auch als Leiharbeiter täglich aus dem Haus geht müssen verbessert werden. Aber die Leiharbeitsfirmen sollten allesamt in einen alternativen Angebotsmarkt verschoben werden. Den Arbeitsämtern gebührt bei einer Vermittlung in Leiharbeit keine Anerkennung, sie sollten keinen Druck auf Arbeitssuchende aufbauen können, wenn diese nicht bei einer Leiharbeitsfirma anheuern wollen.

## **Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

Eine gewisse Unsicherheit, bspw. ziehe ich nicht in eine andere Wohnung bis ich keinen anderen Vertrag habe.

Gleichzeitig fühle ich mich meinem Chef nicht verpflichtet.

Wenn er sich nicht festlegt, mache ich es auch nicht.

## **Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.
- Die Gleichbehandlung aller Kollegen.
- Entwicklungschancen.
- Mittelfristige Sicherheit.

**Erfahrung 5**                      Männlich, 20 Jahre, aus Rheinland-Pfalz, Student,

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

- unangenehme, schwere, problematische Arbeit.
- Arbeit, die man selbst nur ungern macht.

**Erfahrung mit prekärer Arbeit**

Ich arbeite in der Hotellerie.

Das heißt:

- Ich muss mich auch mit unangenehmeren Gästen herumschlagen,
- Ich muss die typische "Azubi-Arbeit" verrichten: Besteck und Gläser polieren
- Sehr unregelmäßige Arbeitszeiten: manchmal 12 Stunden bei größeren Anlässen, z.B. Hochzeitsfeiern
- Rauer Ton im Restaurant

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

"Alles was mich nicht umbringt, macht mich umso stärker!" Aber trotzdem: Nach getaner Arbeit, fällt es umso schwerer die Motivation, mit Freunden/Familie/Bekannte noch etwas zu unternehmen, weil man nach dem Stress einfach seine Ruhe haben will. Manchmal merk ich schon selbst, dass ich mich im Bekanntenkreis zurückziehe.

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- Faire Arbeitszeiten
  - Fairer Umgangston, auch für die Unterstellten
  - Kontrollierter Abbau der Hierarchie in einem Unternehmen
  - Faire Bezahlung für entsprechend geleistete Arbeit
- 

**Erfahrung 6**                      **Weiblich, 27 Jahre alt, aus NRW, berufstätig, unbefristeter Vertrag**  
**Ausbildung: Sozialpädagogin**

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

schlechte Bezahlung/untertarifliche Bezahlung, befristete Arbeitsverhältnisse/wenig Sicherheit, viel arbeiten und trotzdem nicht genug zum Leben verdienen, schlechte Arbeitsbedingungen (zeitl./räuml./Vertrag/Urlaubsanspruch...), unbezahlte Überstunden

**Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

Bezahlung ohne Tarif/untertariflich, kein Weihnachtsgeld, Altersvorsorge etc., Auskommen als alleinerziehende Mutter nur wegen Erspartem möglich, Büro in einem Kellerraum ohne Fenster/Tageslicht, Nichtbeachtung des Nichtraucherschutzes --> keine Einrichtungen wie Betriebsrat/Mitarbeitenden Vertretung

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

- Gesundheitliche Auswirkungen (Stresssymptome bis hin zu ernsthaften körperl. Erkrankungen)
- Urlaub nicht möglich
- Auswirkungen auf gesell. Teilhabe

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- finanzielle Absicherung, gerechte Entlohnung
  - Altersvorsorge
  - ein angemessener Arbeitsplatz
  - unbefristetes Vertragsverhältnis
  - Bezahlung nach Tarif
  - Möglichkeit eines Betriebsrates / Mitarbeitervertretung
  - dass arbeitsrechtliche Bestimmungen eingehalten werden
-

---

---

## Erfahrung 7

Männlich, 24 Jahre alt, aus NRW, Student

### Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“

Minijobs, Niedriglohn-Sektor, Arbeitsverhältnisse mit hohem Arbeitsaufwand/ Arbeitszeitpensum und verhältnismäßig geringem Lohn

### Erfahrung mit prekärer Arbeit:

Neben dem Studium, gehe ich einem Minijob nach.

### Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben?

- Der Minijob ist in meinem Persönlichen Fall, wegen der Verhältnismässig guten Arbeitszeit eine gute Möglichkeit, mein Studium mit zu finanzieren.
- Andersherum habe ich KommilitonenIN, die Suche wegen schlechterer Arbeitszeiten irgendwann entscheiden mussten Job oder Studium.

### Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?

Zunächst muss das Verhältnis von Arbeitsleistung und -Zeit angemessen in der Vergütung wiedergegeben werden. Wenn also jemand 40 h in der Woche arbeitet und die kaum Freizeit hat, so darf die Vergütung letztlich nicht nur am Existenzminimum liegen. Andererseits ist auch immer zu unterscheiden welche Art der Tätigkeit ausgeübt wird und wie sie sich auf die Freizeit auswirkt, wenn der AN die Freizeit nur noch nutzen kann um sich zu erholen und dadurch selbst nicht mehr am sozial Leben Teilnehmen kann, kann der Job nicht fair sein. Im Grunde ist ein Fairer Job nichts anderes für mich als eine Berücksichtigung der Interessen von AN und AG auf gleicher Höhe. Sowie ein Respektvoller Umgang miteinander.

---

---

## Erfahrung 8

Männlich, 31 Jahre alt, aus NRW, berufstätig, befristeter Vertrag,

**Ausbildung:** Fachinformatiker Systemintegration (Geselle)

**Studium:** Erziehungswissenschaft B.A.

**Beruf:** Diözesansekretär (Mischung aus Pädagogik, Management und Verwaltung)

### Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“

- Unsicherheit. Keine oder keine sicheren Pläne für die Zukunft machen zu können. Angst den Lebensstandard nicht halten zu können. Belastungen für die sozialen Beziehungen und das Zusammenleben im Allgemeinen.
- prekäre Arbeit gefährdet unsere Gesellschaft als Ganzes!
- Die Unsicherheit führt zu weniger Kinder und weniger Investitionen (Hausbau usw.). Arbeit verliert durch Prekarisierung die Integrationsfunktion in die Gesellschaft und die Identität stiftende Wirkung.

### Eigene Erfahrung und Erfahrungen aus dem Umfeld:

Ich bin für 3 Jahre gewählt, aber meine Stelle ist unter einen Finanzierungsvorbehalt für 2 Jahre gestellt. Damit habe ich faktisch sogar eine doppelte Befristung.

Da ich auf Grund der Entfernung zu meiner Arbeit eine zweite Wohnung unterhalten muss und mein Beschäftigungsumfang nur 75% beträgt, muss ich nebenher noch einen 400 € Job ausüben. Auch dieser ist befristet. Über diese Befristung wird jährlich neu entschieden.

Durch die starke Emotionale und Ideelle Bindung zu meinem Arbeitgeber, nehme ich diese Bedingungen vorläufig in Kauf.

Ende diesen Jahres wird entschieden, wie es mit meiner Stelle weiter geht, auf dieser Basis entscheide ich dann, ob das für mich weiterhin zumutbar ist.

### Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben?

Da nicht Sicher ist ob ich nächstes Jahr noch dieselbe Arbeit habe, lohnt sich der Umzug nicht. Darum habe ich aktuell an meinem Arbeitsort nur eine Ferienwohnung gemietet. Das Verursacht hohe Kosten und bietet wenige Möglichkeiten die Wohnung zu nutzen oder gar nach eigenen Wünschen umzugestalten. Ich habe dort kein Internet und darf nichts kochen. Ich fühle mich in dieser Wohnung teils einsam und abgeschnitten.

### Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?

Vor allem Sicherheit! Das heisst für mich Tarifbindung mit angemessenen Löhnen und keine Befristung. Für Wahlämter finde ich Befristungen durchaus sinnvoll. Allerdings sollte es entweder so gut bezahlt sein, um

Rücklagenbildung zu ermöglichen, oder es muss andere Abfederungsmechanismen geben um nach einer gescheiterten Wiederwahl nicht sofort Mittellos auf der Straße zu stehen. Es würde auch dem demokratischen Prozess dienen, wenn die Stimmträger sich sicher sein könnten, dass der nicht wiedergewählte Kandidat sozial abgesichert ist.

---

**Erfahrung 9** Männlich, 28 Jahre alt, aus Niedersachsen, berufstätig, befristeter Vertrag  
Ausbildung: Koch

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

Leiharbeit , zu wenig Geld Teilzeit Job , aus Nutzung der Leute sprich dir verheißt werden

**Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

War 3 Jahre bei einer Leiharbeitsfirma beschäftigt von da aus bei der Firma Conditess in Haselünne ist eine Groß Bäckerei für Kuchen und Gebäck ja viel gearbeitet mehr als die Festangestellten Zeitarbeiter mussten immer ran und ja der Lohn der ganzen Schinderei war Natürlich sehr sehr wenig unterm strich 900 Euro wens hoch kamm

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

Ja wenig zeit konnte nicht genau Planen / zu Veranstaltungen fahren mir meist Sachen mit den anderen sprich Kino und so nicht Leisten

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

Ein fairer Job mhm Guter Verdienst das man Leben Kann kein Befristeter Vertrag so das man Planen kann sich was großes an zu schaffen Auto oder Haus bau oder kauf

---

**Erfahrung 10** Weiblich, 26 Jahre alt, aus NRW, berufstätig, befristeter Vertrag  
Ausbildung: Pädagogin

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

niedriger Lohn, evtl. nicht Planbarkeit von Arbeit, d.h., dass man seine Arbeitstage nicht weiß oder ein unsicheres Arbeitsverhältnis hat und schnell gekündigt werden kann, evtl. keine Sozialversicherungsbeiträge, kein Betriebsrat,...

**Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

halbe Stelle, von der es schwer ist zu leben, aber kaum vereinbar mit anderer halben Stelle; Befristung des Arbeitsverhältnisses

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben?**

Ich kann momentan von meinem Lohn leben, aber nicht aus meinem günstigen WG-Zimmer ausziehen.

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

Man muss davon leben können (muss man sich eine angemessene Wohnung etc. leisten können); man muss mitbestimmen können bzw. die eigenen Interessen vertreten können; man muss ein gewisses Maß an Planungssicherheit haben.

---

**Erfahrung 11** männlich, 31 Jahre alt, aus Niedersachsen, Schüler

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

Leiharbeit, umgehen von Arbeitnehmerüberlassung mit Werkverträgen, Probearbeiten auf Vermittlung des Jobcenters und dann nach den vier Wochen nicht übernommen werden weil die Auftragslage es nicht zulässt, niedrige Stundenlöhne

**Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

als ich für eine kurze Zeit Hartz 4 Empfänger war suchte ich auf einer Jobmesse Kontakt zu einer Zeitarbeitsfirma. Diese wollte mich nach ca. 4 Wochen gerne zu den Probearbeiten beschäftigen. Nachdem der Auftrag abgearbeitet wurde war eine Einstellung aufgrund der Auftragslage auf einmal nicht mehr möglich.

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

Schlechter Lohn, schlechte Arbeitszeiten. Unter diesen Sachen leidet das Familienleben sehr.

## Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?

Der sollte sich gut mit einer Familie vereinbaren lassen. Außerdem gehört auch eine anständige Bezahlung dazu.

---

---

**Erfahrung 12** Weiblich, 25 Jahre alt, aus Baden-Württemberg, berufstätig, befristeter Vertrag  
Ausbildung: Sozialpädagogin

### Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“

- immer mehr Menschen in Deutschland können von ihrer Arbeit nicht leben
- Betroffenen als Ware > Verletzung der Menschenwürde
- in vielen Branchen gibt es noch keine Gewerkschaften/ Arbeitnehmerverbände
- Flexibilisierung des Arbeitsmarktes > Anstieg der Risiken

### Erfahrung mit prekärer Arbeit:

Viele junge Berufsanfänger bekommen nur unbefristete Verträge vorgelegt und werden in ihrer Entgeltstufe nicht richtig festgelegt. Eine unbefristete Stelle würde mehr Planungssicherheit für die Zukunft bringen

### Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?

- Enttäuschung gegenüber Staat
- Enttäuschung, dass in Bildung nicht mehr investiert wird
- viele ältere Arbeiter werden durch Jüngere ersetzt, weil sie leistungsfähiger und günstiger sind

## Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?

- tarifliche Anstellung
  - gutes Betriebs- und Arbeitsklima
  - Job mit Mindestlohn
  - Vereinbarung von Familie und Arbeit
  - geregelte Arbeitszeiten
  - keine Kurzarbeit
- 
- 

**Erfahrung 13** weiblich, 27 Jahre alt, aus NRW, berufstätig, befristeter Vertrag  
Ausbildung:  
Studium  
Redaktionsassistentin

### Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“

länger befristete Verträge, häufige Befristung, fehlende Einarbeitung, "fehlende" aber erwünschte Berufserfahrung, Zeiten, Überstunden, Druck,

### Erfahrung mit prekärer Arbeit:

Ich habe in einem Unternehmen gearbeitet, in dem Verträge immer befristet wurden und diese Befristung möglichst lange ausgereizt wurde. Durch mangelnde Rollenverteilung und wenig klare Strukturen fehlte jegliche Form der Einarbeitung, was aber durch diese unklaren Strukturen niemandem direkt auffiel. Also sah es immer so aus als könnte ich das und das eben nicht.

Zudem kamen persönliche Schwierigkeiten.

### Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben?

Ich hatte das Gefühl nur noch am Wochenende zu leben. Ich habe mich sehr zurückgezogen, weil ich viele Leerzeiten benötigte um wieder zu mir selbst zu finden.

## Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?

Vermutlich ist es wichtig bereits bei Stellenausschreibungen und Bewerbungsgesprächen ein klares Bild eines Jobs zu benennen. Eben ohne Werbung und Schönrederei. Es muss gewährleistet werden, dass der Berufsanfänger eingearbeitet wird, feste Personen müssen benannt werden und in irgendeiner Form muss es dafür einer Kontrolle geben.

Ansonsten halte ich Offenheit, Kommunikation, Respekt, und das Einhalten vertraglicher Bedingungen von beiden Seiten für wichtig.

**Erfahrung 14**                      Weiblich,                      25                      Jahre                      alt,                      aus                      Baden-Württemberg,                      Studentin

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

Prekäre Arbeit ist für mich, wenn man bei seiner Arbeit keine finanzielle Sicherheit hat und auch nicht für seine Zukunft planen kann, da man z. B. nie weiß wann man gekündigt wird oder das Gehalt gerade so, wen überhaupt zum Leben reicht

**Erfahrung mit prekärer Arbeit (Bekannter):**

Ist über ein Leiharbeitsunternehmen in eine Firma gekommen, hier jedes Jahr neue befristete Verträge bekommen, erst als es sich nicht mehr hinauszögern ließ wurde er an dem Unternehmen direkt eingestellt (wieder mit Jahresverträgen). Er musste während dieser Zeit unbezahlte Überstunden und Wochenendarbeit sowie ständige Bereitschaft hinnehmen, damit er überhaupt eine Chance hatte weiter übernommen zu werden.

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf das Leben deines Freundes?**

Er konnte nicht mehr an Sitzungen und Wochenenden unsers Vereins teilnehmen und auch andere Termine nicht planen, da er nie wusste wie er zwei Tage später arbeiten muss. Er musste sein komplettes Privatleben hintendran stellen und war eigentlich nur noch Arbeiten oder Zuhause.

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- Gerechte Bezahlung
- Unbefristetes Jobverhältnis
- Bezahlte Überstunden
- Ausreichend Freizeit, die auch tatsächlich zur Erholung genutzt werden kann (z. B. keine Abrufbereitschaft)

---

---

**Erfahrung 15**    Männlich, 25 Jahre alt, aus Niedersachsen, Student

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

Negatives. Geringes Einkommen, Ausbeute, Probleme

**Erfahrung mit prekärer Arbeit:**

Mein Bekannter verdient nun 40%(!!!!) weniger als in seiner Festanstellung zuvor. Leider hat die Firma sich aber entschieden die technische Wartung an einen Leiharbeitsprovider outzusourcen... Traurig

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf das Leben deines Freundes?**

Mein guter Freund musste folgendes aufgeben:

- Urlaub
- Auto
- kleinere Wohnung

weiterhin:

- er muss Geld bei Lebensmitteln einsparen!!!

Das hat dazu geführt, dass mein Freund:

- demotiviert arbeitet
- depressiv geworden ist
- sich eine psychische Krankheit bei ihm anbahnt

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

- Faire Vergütung
  - Urlaubszeit und Urlaubsgeld
  - Weihnachtsgeld
- 
-

**Erfahrung 16**

Weiblich, 27 Jahre alt, aus Baden-Württemberg, berufstätig, befristeter Vertrag  
Ausbildung: Pädagogin

**Was verbindest du mit dem Begriff „Prekäre Arbeit?“**

viel Arbeit, schlechte Arbeitsbedingungen, niedrigen Lohn, Unsicherheit/Angst

**Welche Auswirkungen hatte die „Prekäre Arbeit“ auf dein Leben bzw. das Leben deiner Freunde / Bekannten?**

Unsicherheit wie es nächstes Jahr weitergeht; Evtl. Umzug weg von Freund und Familie; Angst; Familiengründung/-planung erst einmal verschoben

**Wie schaut für Dich ein fairer Job aus? Was gehört dazu?**

Spaß und Freude an der Arbeit; gerechter Lohn; gut Arbeitsbedingungen, gutes Arbeitsklima; ein Lohn von dem ich Leben kann;



**Testimony 1****weiblich, Jahre? aus Niedersachsen**

Im März 2012 habe ich mich bei einer Sicherheitsfirma für einen 400 Euro-Job beworben, für Aufsicht in städtischen Museen. Unser Stundenlohn sollte 8,09 Euro betragen, ohne Sonntags- und Feiertagszuschläge. Die Firma die den Auftrag bei der Stadt durch eine Ausschreibung erhalten hat, hatte die Auflage erhalten uns nach Tarif mit allen Zuschlägen zu bezahlen.

Nach ca. 4 Wochen erhielten wir einen neuen Vertrag mit dem Stundenlohn von 8,16 Euro und jeglichen Zuschlägen für sonntags 50% und Feiertags 100% Zuschlag.

Von März ab an war mein Lohn nicht korrekt bezahlt worden. Der Lohn kam nicht pünktlich zum 15 des Monats die Lohnabrechnungen stimmten nie.

Ich und meine Kollegen bekamen dann am 21. Dezember die Mitteilung von der Stadt, dass unsere Löhne für November 2012 und Dezember 2012 nicht gezahlt werden. Die Firma beantragte weder Insolvenz noch nahm Sie Kontakt mit uns auf.

Ich habe mir dann im Januar einen Rechtsanwalt zur Hilfe geholt, musste aber weiterhin arbeiten obwohl ich wusste das ich keinen Lohn erhalte aber das Gesetz will es so das man weiterarbeiten muss.

Die Stadt für die die Firma arbeitete unternahm nichts, erst als keine regelmäßige Bewachung mehr möglich war, weil wir uns als Kollegen alle einen Anwalt nahmen und Anfang Januar 2013 unser Rückbehaltungsrecht in Anspruch nahmen, kündigte die Stadt die Firma fristlos und schloss die Museen bis auf weiteres. Die Sicherheitsfirma hat im Dezember eine Namensänderung und Verlegung ihres Sitzes im Handelsregister vorgenommen ohne uns darüber zu informieren, ich habe dann selber im Internet nachgeschaut und vieles über diese Firma herausgefunden und das meinen Rechtsanwalt mitgeteilt, der jetzt Klage beim Arbeitsgericht eingereicht hat. Am 1. Februar übernahm uns dann eine neue Sicherheitsfirma und wir erhielten vernünftige Verträge und bekamen im März pünktlich unser Geld. Gegen die alte Sicherheitsfirma haben wir Anzeige bei der Polizei wegen Verdacht auf Betrug gestellt. Bei den Gerichten ist noch nicht sehr viel herausgekommen aber wir werden für unser Geld weiterkämpfen und hoffen dass wir es irgendwann bekommen.

**Testimony 2****Anne, weiblich, 24 Jahre aus Niedersachsen**

Ich habe bin nach dem Abitur zum Studium weggezogen und nach 3 Jahren mit einem Bachelor-Abschluss wieder in meine Heimat gekommen. Ich habe etwa ein halbes Jahr nach einem Job gesucht und bei allen Absagen immer wieder einen Grund gehört: „Sie haben ja leider noch keine Berufserfahrung“ / „Wir suchen vorrangig Leute mit Berufserfahrung“... Sogar bei Stellen, die für Berufsanfänger ausgeschrieben waren („Wir haben jemanden mit mehr Erfahrung gefunden“). Als mir dann in der Nähe meines Wohnortes eine Sachbearbeiter-Position im Einkauf bei einem großen Unternehmen angeboten wurde – über eine Zeitarbeitsfirma – nahm ich diese an. Mein Lohn entspricht zwar ungefähr dem eines direkt im Unternehmen angestellten Sachbearbeiters, die arbeiten aber meist einem Einkäufer zu. Ich bin für den Bereich quasi allein verantwortlich. Eingestellt wurde ich nämlich als Elternzeitvertretung einer Einkäuferin, mit deren Bereich sich auch sonst niemand auskennt. Im Unternehmen werde ich sehr gut aufgenommen – die meisten wissen gar nicht, dass ich nicht direkt dort angestellt bin (darunter sogar einige aus meiner Abteilung). Ich bekomme die gleichen Rabatte wie direkte Mitarbeiter – Zuschuss in der Kantine oder Vergünstigungen bei anderen Unternehmen. Bemerkbar macht sich die Anstellung bei einer Zeitarbeitsfirma für mich trotzdem – vor allem beim Urlaub und bei der Bezahlung. Die direkten Mitarbeiter haben 30 Tage Urlaub im Jahr, zudem müssen sie an Heiligabend und Silvester nicht arbeiten und dafür auch nicht freinehmen. Ich hingegen haben 24 Tage Urlaub (gesetzliche Mindestgrenze) und muss für beide genannten Tage

jeweils einen ganzen Tag Urlaub nehmen. Außerdem ist Urlaub nehmen für mich viel komplizierter als für direkte Mitarbeiter, da ich erst die Erlaubnis meines Chefs brauche und dann zur Zeitarbeitsfirma muss um den Antrag zu unterschreiben.

Zum Jahreswechsel haben die direkten Mitarbeiter eine Lohnerhöhung bekommen. Ich war erst ganz entspannt, wusste ich doch, dass die Löhne in den Zeitarbeitsverträgen auch steigen. Mein Entsetzen war dementsprechend groß, als ich feststellte, dass diese Lohnerhöhung zwar kam, ich aber nicht mehr Lohn bekam. Denn mein Lohn setzt sich aus Grundlohn und übertariflicher Zulage zusammen, und die Erhöhung des Grundlohns wird auf die Zulage angerechnet.

Laut Arbeitsvertrag habe ich eine 35-Stunden Woche. Im Betrieb wird aber 39 Stunden gearbeitet – plus Überstunden. Ich mache also ständig Überstunden, und das auch über die „normalen“ 39 Stunden hinaus. Bezahlt werden mir aber grundsätzlich erstmal nur 35 Stunden, die Überstunden wandern auf ein Zeitkonto. Nachdem ich auf diesem Konto 150 (Über-)Stunden gesammelt habe, bekomme ich inzwischen das Geld für die gesamten Stunden, die ich gearbeitet habe. Allerdings auch erst zwischen dem 15. und 20. des Folgemonats, das ist normal bei Zeitarbeit.

Am Anfang hatte ich einen befristeten Vertrag für ca. 9 Monate. Als ich meinen Chef 3 Monate vor Ende ansprach und fragte, ob es denn weitergeht war er total überrascht – er dachte ich hätte einen Jahresvertrag. Mein Vertrag wurde dann von der Zeitarbeitsfirma nochmal verlängert, um weitere 9 Monate. Vor kurzem fragte ich wieder bei meinem Chef, ob es jetzt die Möglichkeit gibt, dass das Unternehmen mich direkt anstellt. Sonst würde ich mir etwas anderes suchen. Erstmal war das Erstaunen wieder groß – mein Chef dachte, mein Vertrag wurde um ein Jahr verlängert. Inzwischen habe ich die Rückmeldung bekommen, dass mir demnächst ein direkter Vertrag angeboten werden soll. Wann das sein wird steht aber nicht fest, da die Stelle erst genehmigt werden muss. Dieser Vertrag wird aber auch wieder befristet sein. Und vermutlich werde ich auch immer noch als Sachbearbeiterin angestellt – obwohl ich die Qualifikation zu einer Einkäuferin habe und auch allein meine Bereiche betreue. Nachdem ich diese Mitteilung bekam, bat mein Chef mich nochmal um ein persönliches Gespräch – er wollte wissen, wie viel ich verdiene. Denn das Unternehmen weiß zwar, was es an die Zeitarbeitsfirma zahlt, aber nicht, was ich davon bekomme. Als ich ihm von meinem Stundenlohn und dessen Zusammensetzung und meinen eigentlichen 35-Stunden-Wochen erzählte war er überrascht. Davon wusste er nämlich gar nichts und er ging wohl auch davon aus, dass ich – wie die direkten Mitarbeiter – ein Gehalt und nicht einen Lohn bekomme.

Ich werde mich also trotzdem noch weiterhin auf interessante Stellen in meiner Region bewerben. Vor einiger Zeit habe ich noch gesagt, wenn die mir eine direkte Stelle als Sachbearbeiter anbieten werde ich die nicht annehmen. Inzwischen denke ich, bevor ich gar nichts habe, nehme ich lieber an, was mir angeboten wird. Umschauen kann ich mich dann trotzdem noch. Und in dem Unternehmen gibt es auf jeden Fall Aufstiegschancen. Letztendlich bin ich gespannt auf das Angebot, dass sie mir machen werden. Denn eigentlich arbeite ich gerne da. Es ist aber schade, dass mein Studium überhaupt nicht gewürdigt wird. Denn die Sachbearbeiter-Stelle hätte ich auch nach einer Ausbildung bekommen. Zu den gleichen Konditionen und in der Ausbildung hätte ich etwas verdient und nicht dafür gezahlt – wie im Studium.

---

---

**Testimony 3****Sandra, 26 Jahre aus NRW**

Ich bin Diplom-Sozialpädagogin/ Diplom-Sozialarbeiterin und begann zu der Zeit, in der ich meine Diplomarbeit schrieb, in einer Jugendberufshilfeeinrichtung zu arbeiten. Diese Stelle bekam ich, weil

ich in der Einrichtung vorher ein mehrmonatiges Praktikum absolvierte. Es macht einfach Spaß, mit Jugendlichen zu arbeiten und sie auf dem Weg in den Beruf zu begleiten.

Nach etwa einem dreiviertel Jahr zeichnete sich ab, dass einige Projektfinanzierungen auslaufen und sich somit der Mitarbeiterkreis reduzieren musste.

Da ich als „Neuling“ stark vermutete, dass ich zu denjenigen gehöre, die gehen müssen, hielt ich Ausschau nach einer anderen Stelle. Ich fand Arbeit, ebenfalls in der Jugendberufshilfe.

Zwei Monate nach dem Stellenwechsel, bekam auch diese Einrichtung einen Zuschlag für eine Maßnahme nicht, mit dem fest gerechnet wurde. So wurde mein Vertrag, weil ich noch in der Probezeit war, gekündigt. Ich bekam die Möglichkeit mich „neu“ darauf zu bewerben. Ich konnte weiterhin dort bleiben, aber nur mit einer 80 % Stelle. Nach einigen Monaten wurde der Stellenumfang dann doch wieder auf die 100 % aufgestockt.

Nach circa 1,5 Jahren nutzte ich die Möglichkeit zu meiner ersten Arbeitsstelle zurückzukehren.

Mein Arbeitsvertrag ist, wie immer im Bereich der Jugendberufshilfe, von der Projekt- bzw. Maßnahmefinanzierung abhängig. Die Finanzierungen laufen oftmals nur 6 oder 12 Monate. Und ob eine Weiterfinanzierung eines Projektes bewilligt wird, bekommt die Einrichtung erst einige Wochen vor Projektende mündlich mitgeteilt. Der Bewilligungsbescheid liegt oftmals erst an dem Tag vor, an dem das Projekt endet. So weiß ich dann erst am letzten Tag des Projektzeitraums, ob ich am nächsten Tag wiederkommen darf und noch Arbeit habe.

Natürlich muss ich mich auch immer 3 Monate, bevor mein Arbeitsvertrag endet, bei der Arbeitsagentur arbeitssuchend melden und Bewerbungen für eine neue Stelle schreiben, wenn ich keine Sperrfrist riskieren möchte.

Die gesamte Situation, alle paar Monate nicht zu wissen, ob es generell in der Einrichtung weitergeht, ob es in dem Projekt für mich weitergeht, ist ziemlich bedrückend... keine Aussicht auf eine unbefristete Stelle und somit auch keine Planungssicherheit.

---

---

#### Testimony 4

**weiblich**, Mitte 30, unterrichtet an einem privaten Gymnasium

Sie hat das Englischstudium mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen und auch Auslandserfahrung gesammelt. Im Referendariat hatte sie immer ganz ordentliche Bewertungen, allerdings ist sie überraschend durch die Staatsexamensprüfung gefallen. Sie hatte sich dann zu einem zweiten Versuch angemeldet, hat diesen jedoch nicht angetreten, da ihre Mutter schwer erkrankt war. Bei der Abmeldung von der Prüfung hat sie jedoch irgendeinen formalen Fehler gemacht oder eine Frist nicht eingehalten, so dass ihr dieser zweite Prüfungsversuch, den sie nie angetreten hat, als zweites und damit endgültiges Nichtbestehen der Prüfung ausgelegt worden ist. Damit hat sie so gut wie keine Chance, an einer staatlichen Schule zu unterrichten.

Dann hat sie freiberuflich bei verschiedenen Institutionen (Volkshochschulen, private Sprachschulen) als Honorarkraft gearbeitet.

Bei einer privaten Sprachenschule hatte sie die Möglichkeit, einen festen unbefristeten Vertrag zu bekommen, für den sie umgezogen ist. Ursprünglich abgesprochen waren 30 Stunden Erwachsenenbildung in der Woche. Da es sich um Firmenschulungen und Unterricht für Arbeitslose handeln sollte, bedeutete dies, dass hauptsächlich der identische Lehrstoff für verschiedene Teilnehmer immer wieder unterrichtet werden sollte, so dass sich die Unterrichtsvorbereitung nach einer Einarbeitungszeit von wenigen Monaten in einem überschaubaren Rahmen halten würde. Kurz nach Ihrem Dienstantritt bekam ihr Arbeitgeber jedoch eine Anfrage von einem privaten Gymnasium, bei dem Englischlehrer fehlten. Im Ergebnis unterrichtete sie dann das normale

Gymnasiallehrerpensum und um auf die 30 Stunden in der Woche zu kommen noch zusätzlich 5 oder 6 Stunden in Firmenschulungen oder Kursen mit Arbeitslosen. Da sie nur den normalen Jahresurlaub von Angestellten hatte, unterrichtete Sie in den Ferien, die Ihre Kollegen für Unterrichtsvorbereitungen, Korrekturen und Erholungsphasen nutzen konnten, fast durchweg in Firmenschulungen und Arbeitsamtsmaßnahmen.

Nachdem sie zwei Jahre lang an dieses Gymnasium „ausgeliehen“ war, bekam sie das Angebot des Gymnasiums, dort direkt anzufangen. Da sich Ihre Arbeitsbedingungen erheblich verbessert haben (weniger Stunden, Ferien für Unterrichtsvorbereitung, Korrekturen und Erholung und das auch noch bei besserer Bezahlung) nahm sie die Stelle trotz Befristung auf ein Schuljahr gerne an. Dies war der Einstieg in eine Reihe von Jahresverträgen mit diversen Begründungen, wie z.B.:

- Durch eine Verkürzung der Schulzeit von 13 auf 12 Schuljahre sinkt die Schülerzahl der Schule, so dass der künftige Lehrerbedarf noch nicht sicher langfristig vorhergesagt werden kann.
- In einer Gemeinde im Einzugsgebiet wurde eine Oberschule mit gymnasialem Zweig eingeführt, deren Auswirkungen auf die Schülerzahlen nicht abzuschätzen waren.
- Im laufenden Schuljahr ist sie Schwangerschafts-/Elternzeitvertretung o. ä. für eine Kollegin – die unterrichtet allerdings ganz andere Fächer.
- Vor kurzem hat sie erfahren, dass jetzt eine Englisch-Kollegin schwanger geworden ist. Sie vermutet, dass deren Vertretung dann der nächste Befristungsgrund sein wird.
- Etc.

Der Schulleiter sagt ihr jedes Jahr wieder, dass sie, wenn es nach ihm ginge, einen unbefristeten Vertrag schon fast sicher habe. Allerdings ist für sie unklar, was sie tun muss oder wen sie denn sonst noch überzeugen muss, um eine unbefristete Stelle zu bekommen. Zweifel an ihrer fachlichen Qualifikation können es nicht sein, denn sei hatte schon einen eigenen Leistungskurs, war mehrfach Zweitprüferin für die von Kollegen gestellten Abi-Klausuren und nimmt auch selbst mündliche Abiturprüfungen ab.

Die Konsequenz aus dieser Situation mit den befristeten Verträgen ist, dass die schon seit Jahren in einer Mietwohnung wohnt, obwohl sie lieber monatlich etwas mehr zahlen würde, um eine Eigentumswohnung abzubezahlen. Dies hätte nicht nur den psychologischen Vorteil, etwas „Eigenes“ zu haben, sondern hätte dann im Alter auch den Vorteil, keine Miete mehr zahlen zu müssen, so dass dafür kein Teil der Rente ausgegeben werden müsste.

Insgesamt hat sie eine große Angst, wieder arbeitslos zu werden. Direkt nach dem Studium hat sie ganz schlechte Erfahrungen mit „Hartz IV“ gemacht. Das führt dazu, dass ihr Kleinwagen offiziell auf Ihre Mutter angemeldet ist, das sie fürchtet, sonst im Falle von Arbeitslosigkeit erst ihr Auto verkaufen zu müssen, bevor sie Anspruch auf staatliche Unterstützung hat.

---

---

#### Testimony 5

Andre, 25 Jahre aus Niedersachsen

Ich möchte etwas aus meinem Leben erzählen.

Als ich meine Ausbildung beendet habe wollte ich etwas Neues erfahren also ging ich mit meiner damaligen Freundin von unserem Heimatort weg. Sie wollte Studieren und ich als ausgelernter Elektriker hatte auch keine Probleme Arbeit zu finden.

In unserem neuen Wohnort in einem neuen Bundesland habe ich auch ohne Probleme vor unserem Umzug Arbeit gefunden, so dass ich nahtlos die Firma wechseln konnte.

Es fing auch alles sehr gut an; ich kam mit den Kollegen gut klar und die Arbeit hat mir auch viel Spaß gemacht. Doch dann kam die Ernüchterung, ich wurde ständig mit einem Kollegen von meinem Chef verglichen, der in der Firma gelernt hat und dort auch schon mehrere Jahre als Geselle arbeitete.

Zum Beispiel konnte oder wollte mein Chef nicht verstehen, dass ich gerade ausgelernt hatte und somit noch nicht das Fachwissen, das Geschick und die Schnelligkeit eines Gesellen besaß.

Das führte somit zu meiner Entlassung.

Aber da ich mir ja zum Glück einen handwerklichen Beruf ausgesucht habe, fand ich auch schnell wieder Arbeit.

Meine neue Arbeitsstelle war etwas gewöhnungsbedürftig, da es sich hierbei um einen Schlachthof handelte. Dort wurde ich als Betriebselektriker eingestellt, was für mich eine große Chance war, mich zu beweisen.

Es machte mir sehr viel Spaß, dort zu arbeiten. Ich kam auch hier wieder sehr gut mit meinen Kollegen zurecht, hatte meine eigene Werkstatt und alle waren zufrieden mit meiner Arbeit. Das ging dann etwa 1 ½ Jahre so, bis mein Chef dann meinte, ich soll in die Nachtschicht gehen, da unser Betrieb viel auf Hygiene und Tierschutz achtete und ich darauf achten sollte, dass unsere Hygieneschleusen und Sterilisationsbecken und noch viele andere Teile und Geräte, die für eine gute Hygiene und ein guten Tierschutz sorgen, einwandfrei funktionieren. Das war auch nicht das Schlimme. Schlimm wurde es erst, als mein Chef von mir verlangte, dass ich Doppelschichten einlegen sollte. Das habe ich erst mit gemacht, so 2- 3 Wochen, aber es wurde nicht besser. Also sprach mit meinem Chef darüber und er versprach mir, das zu ändern. Dies geschah leider nicht. So ging es noch weitere zwei Monate. Ich habe in dieser Zeit immer wieder mit meinem Chef gesprochen aber es half alles nichts. Zum Schluss blieb mir nur ein Ausweg, die Kündigung.

Beide Firmen hatten auch eine Gemeinsamkeit: eine sehr schlechte Bezahlung. Dafür, dass ich im neuen Bundesland dieselbe Arbeit, sehr oft sogar mehr gemacht habe. Es ist nicht, wie alle sagen: „im Osten ist alles günstiger“, sondern genauso teuer. So musste ich/ wir sehr gut gucken, was wir uns leisten können und was nicht und das als angehende Junge Familie. Ich bekam 4,50 Euro weniger als das, was ich jetzt verdiene. Dort habe ich 50 – 60 Stunden die Woche gearbeitet.

In dem zweiten Betrieb habe ich sogar auf mein Geld warten müssen. Zum einen wurde es gesplittet, also in eine Abschlags- und einer Restzahlung und dann konnte ich noch nicht mal planen, wann ich es bekomme. Mal kam die eine Zahlung zwei Wochen später, mal drei Wochen und auch mal vier Wochen und dann sogar nicht vom letzten Monat, nein, sondern vom vorletzten Monat.

Dies waren Firmen bei denen ich direkt angestellt war, also es sind nicht immer Zeit- oder Leiharbeitsfirmen, bei denen man schlecht behandelt wird.

Dazu kann ich nur sagen, dass nicht alle Firmen böse sind. Nach meiner Zeit beim Schlachthof bin ich in bei einem sehr großen Personaldienstleister untergekommen. Dieser hat mich sogar über den Tarif bezahlt und auch mehr Urlaub angeboten. Zudem hat er der Firma, in der ich für das Unternehmen gearbeitet habe, keine Steine in den Weg gelegt für eine reibungslose Übernahme. Ich kann also nichts Negatives über diesen Dienstleister berichten.

Nachdem wir drei Jahre im Osten gelebt haben, sind wir wieder in unsere Heimat zurückgekehrt. Hier habe eine sehr schöne Arbeit gefunden, bei der ich pünktlich meinen Lohn bekomme und auch einen

guten. Die Arbeit gefällt mir in allen Bereichen.

---

---

## **Testimony 6**

**Wiebke, 26 Jahre aus Niedersachsen**

Im Jahr 2011 habe ich bei der Zeitarbeitsfirma Rasant in Osnabrück gearbeitet. Diese Firma hat mich dann zu verschiedene Firmen geschickt.

Bei vielen dieser Firmen durfte ich in verschiedenen Abteilungen arbeiten, daher musste ich flexibel sein, was eigentlich kein Problem für mich ist. So habe ich gleich verschiedene Bereiche kennen gelernt. Bei manchen Firmen habe ich mich überhaupt nicht wohl gefühlt, aber ich musste da durch. Irgendwann meinte der Chef zu mir: „Wir haben zur Zeit nichts, wo wir dich einsetzen können, wir melden uns aber wieder bei dir.“ Als ich dann nichts von der Firma gehört habe, habe ich gefragt, was los war. Tja, somit habe ich erfahren, dass ich gekündigt worden war, da ich zu nah am Wasser bebaut bin und ziemlich schnell anfangen zu weinen. Als ich da weg gegangen bin, war ich ziemlich froh, dass ich nicht mehr für die arbeiten musste und nicht mehr ausgenutzt werde. Mittlerweile arbeite ich bei meinen Eltern und mache da den Haushalt.

---

---

## **Testimony 7**

**Juliana, 30 Jahre, aus Niedersachsen**

Ich arbeite als Teamleiterin in der Genehmigungsabteilung eines Planungs- und Bauunternehmens in Deutschland. Mir sind vier Mitarbeiter unterstellt und ich trage die Verantwortung für die Organisation und Ausführung der Projekte. In dieser Firma bin ich die einzige weibliche Mitarbeiterin, die eine Teamleitung inne hat.

In naher Zukunft möchte ich gerne Kinder bekommen. Da mir das Wohl der Firma wichtig ist, denke ich vorausschauend und versuche entsprechend zu handeln. Aus diesem Grund habe ich mit meinem Vorgesetzten über meinen Kinderwunsch gesprochen. Ohne mich zu fragen, wie ich mein Vorhaben mit meinem beruflichen Alltag in Zukunft vereinbaren möchte, entschloss sich mein Vorgesetzter von heute auf morgen meine Position als Teamleiterin durch einen Mann zu ersetzen. Somit wurde ich in die Ausführungsplanung heruntergestuft.

Einige Tage nach dem Gespräch ging es für mich in den Urlaub und ich versuchte die Situation zu verarbeiten. Währenddessen hat der neue Teamleiter gekündigt, da er ein besseres Angebot bei einer anderen Firma erhalten hatte. Nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub wurde ich direkt vom Abteilungsleiter angesprochen, der mir mitteilte, dass er mich gerne in meiner alten Position wiedersehen würde. Ich ging mit sehr gemischten Gefühlen an den Vorschlag. Immerhin wurde ich zuvor unverschämt behandelt und nun erschien es allen als selbstverständlich, dass ich diese Position wieder besetzen würde. In dem Augenblick hatte ich bereits die Vermutung schwanger zu sein. Ich willigte dennoch ein, ohne meinem Vorgesetzten von der vermeintlichen Schwangerschaft zu berichten. Noch einmal würde ich nicht den gleichen Fehler begehen. Außerdem werde ich mich noch in dieser Woche um eine Gehaltserhöhung bemühen. Andernfalls lasse ich mich wieder herabstufen. Denn warum sollte ein männlicher Teamleiter mehr Geld verdienen als ich?

---

---

## **Testimony 8**

**Doro, 26 Jahre, aus Niedersachsen**

Meine Masterarbeit habe ich in einer eher kleineren Stadt in einem Unternehmen der Energiebranche mit ca. 130 Mitarbeitern geschrieben. Insgesamt gefiel mir die Atmosphäre dort recht gut, denn ich kam mit den Mitarbeitern super zurecht. Nach der Abschlussarbeit wurde ich direkt von dem Unternehmen übernommen.

Ich erhielt einen befristeten Vertrag für ein halbes Jahr, eine einmonatige Kündigungsfrist und ein für meinen Abschluss recht geringes Gehalt. Für den Anfang reicht es, dachte ich mir. In der Zwischenzeit finde ich bestimmt etwas anderes und besseres. So dachten wahrscheinlich die meisten in der Firma, denn allgemein beschwerten sich viele über das niedrige Gehalt. Dennoch gefiel mir das „familiäre Umfeld“ so gut, dass ich hoffte eine Vertragsverlängerung zu bekommen und ich bemühte mich um keine andere Anstellung. Die Frage und die Unsicherheit, ob mein befristeter Vertrag verlängert werden würde oder nicht, empfand ich als schlimm. Sie erschwerte es mir auch im privaten Bereich zu planen: Lohnt es sich umzuziehen oder sollte ich doch lieber pendeln? Ist es sinnvoll sich neue Hobbies in der neuen Stadt zu suchen und sich auf neue Freundschaften einzulassen oder sind diese sowieso nur von begrenzter Dauer?

Ich war froh, als ich die Unterschrift auf den nächsten befristeten Vertrag setzen konnte – natürlich wurde über keine Gehaltserhöhung gesprochen, denn ich war ja froh, dass mein Chef mir diese Chance gab. Kurze Zeit später begann durch die verschlechterte wirtschaftliche Lage die große Kündigungswelle. Es herrschte eine immense Unruhe und Unsicherheit unter den Mitarbeitern: Wer steht als nächstes auf der Kündigungsliste? Ohne Betriebsrat waren wir ohnehin aufgeschmissen. Schon vor meiner Zeit in der Firma hatte sich ein Arbeitnehmer um die Aufstellung eines Betriebsrates bemüht, jedoch erfolglos: Er wurde vorher gekündigt. Danach traute sich niemand mehr. Da mein Vertrag kurze Zeit später auslief, war mir schon vorher bewusst, dass er nicht mehr verlängert werden würde. Zumindest musste ich diesmal nicht auf eine Verlängerung hoffen, sondern versuchte direkt eine neue Anstellung zu finden.

---

---

**Testimony 9****Aileen (20) aus NRW**

Aileen ist 20 Jahre alt. Sie hat 2010 ihren Hauptschulabschluss gemacht. Seitdem ist sie in einer dualen Ausbildung zur KFZ Mechatronikerin. Sie arbeitet in einem Bauunternehmen an der Instandhaltung der Fahrzeuge. In ihrer Abteilung werden beispielsweise Bagger repariert. Diese Abteilung ist scheinbar relativ klein: Ein Meister und ein weiterer männlicher Azubi arbeiten neben ihr dort.

Aileen schraubt leidenschaftlich an Autos herum. In ihrer Ausbildung durfte sie aber bisher **nie** an einem Motor schrauben. Auf die Frage nach dem Grund antwortete sie: „Mein Chef sagt: `Mädchen können gut malen`. Darum musste ich immer die Baufahrzeuge neu lackieren.“ Nun hat sie keine Hoffnung die praktische Abschlussprüfung ihrer Ausbildung zu bestehen. „Ich weiß jetzt alles über die Zusammensetzung von Lacken, aber nichts über Motoren!“ sagte sie und „Hätte ich Malerin werden wollen, hätte ich mich als Malerin beworben“. Aus diesen Gründen will sie die Ausbildung abbrechen.

**Hintergrundinfos**

Die Ausbildung zur KFZ-Mechatronikerin dauert in der Regel 3,5 Jahre; wäre also Januar 2014 abgeschlossen. Inhalt der Ausbildung sollen alle Bereiche der Fahrzeugtechnik sein. Also Bordelektronik genauso wie die Mechanik des Motors oder die Programmierung des Fahrzeugcomputers. Lackieren gehört nicht zum Ausbildungsinhalt.

In den Deutschsprachigen Ländern lag 2010 der Frauenanteil bei 2,8 %. Das ist selbst für einen "klassischen Männerberuf" eine sehr niedrige Frauenquote.

---

---

**Testimony 10****Maria, 24 Jahre, aus Bayern, staatlich geprüfte Erzieherin**

Vor drei Jahren habe ich meine Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen. Das letzte Ausbildungsjahr, das Anerkennungsjahr, absolvierte ich in einer Einrichtung, in welcher ich nun das zweite Jahr halbtags arbeite. Es ist mein zweiter befristeter Vertrag; ein Jahr habe ich als Mutterschutzvertretung gearbeitet und auch mein neuer Vertrag ist befristet. Die Suche nach einem Arbeitsplatz nach der Ausbildung war also kein großes Problem für mich. Die Praktika während der Ausbildung brachten mir wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen (vor allem im Umgang mit Menschen mit Behinderung). Es stört mich, dass ich nur eine Halbezeitstelle habe und dass der Vertrag befristet ist. Abgesehen davon ist der Beruf der Erzieherin weiterhin

mein Wunschberuf. Einige Teile meiner jetzigen Tätigkeit wurden in der Ausbildung meiner Meinung nach zu wenig in Bezug auf die Praxis durchgenommen.

---

---

### **Testimony 11**

### **Stephan, 22, Berufsausbildung zum Industriemechaniker**

Ich habe einen Hauptschulabschluss. Nach der Schule habe ich versucht, eine Ausbildung zu finden. Dabei hatte ich Schwierigkeiten. Meine Wunschausbildung habe ich nicht bekommen und musste auf eine Alternative ausweichen. Die Qualität der Ausbildung war sehr gut. Ich wurde nach der Ausbildung zunächst befristet übernommen. Später wurde ich fest angestellt, allerdings in einem anderen Beruf als den, indem ich ausgebildet worden bin.

Zum jetzigen Zeitpunkt haben Ausbildungsstellen und befristete Arbeitsverhältnisse in meinem Unternehmen keine Chance übernommen zu werden.

---

---